

Annotierte Bibliographie f.d. pol. Bildung, 3/1992

Sozialstruktur/Sozialer Wandel 4.3.
Geschichte. Vor 1945 9.1.
Zeitgeschichte. Nach 1945 9.2.

Migration gestern und heute

Bade, Klaus J. (Hrsg.); Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1992; 542 S.

Historiker und andere Wissenschaftler beleuchten die Migrations-Thematik von verschiedenen Perspektiven aus und warten mit zahl- und materialreichen Untersuchungen und Rückblicken auf die deutsche Geschichte auf.

Der erste Teil befaßt sich mit den Deutschen im Ausland, mit ihrer kontinentalen Auswanderung nach Osteuropa (Rumänien, Jugoslawien, Ungarn, Rußland, Sowjetunion) vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit und mit ihrer überseeischen Auswanderung nach Amerika, Australien und Neuseeland vom 17. bis zum 20. Jahrhundert.

Der zweite Teil stellt Fremde in Deutschland vor: die „Ruhrpolen“ aus den preußischen Ostgebieten, die im vorigen Jahrhundert den Aufschwung der industriellen Revolution mitbegründeten, die ausländischen Wanderarbeiter im deutschen Kaiserreich und die jüdischen Einwanderer aus Osteuropa, die zwischen 1880 und 1929 kamen. Unerwünschte Fremde waren und sind noch immer die „Zigeuner“. Andere Zuwanderer waren dagegen willkommen, vor allem Niederländer, Hugenotten, Waldenser und Salzburger, die als Glaubensflüchtlinge in Deutschland Schutz suchten und dann das Wirtschafts- und Kulturleben bereicherten.

Einige Beiträge erinnern an die Ausgrenzung und Vernichtung der Juden, Zigeuner und anderer Minderheiten während des „Dritten Reiches“, an die Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland, an die Gruppe der Displaced Persons in der Nachkriegszeit und an die durch den Zweiten Weltkrieg ausgelösten Bevölkerungsverschiebungen. Nach dem Zusammenbruch des NS-Staates hätten sich, so die Verfasser, viele Deutsche durch Flucht und Vertreibung fremd im eigenen Land gefühlt, ähnlich wie heute ehemalige DDR-Bürger im vereinigten Deutschland. In den 60er Jahren sind dann die ersten Gastarbeiter mit ihren Familien ins Land geholt worden. Bade zählt ungefähr 15 Millionen Vertriebene, Flüchtlinge, Aus- und Übersiedler, die in der Zeit von 1945 bis 1990 nach Westdeutschland kamen.

Im Grunde stelle die Bundesrepublik ein Paradoxon dar, meint Bade; juristisch sei sie kein Einwanderungsland, doch de facto sei sie längst eins geworden. Gleichwohl reagiere die Bundesregierung seit mehr als einem Jahrzehnt auf vorgelegte Bestandsaufnahmen mit defensiver Erkenntnishaltung und folgenlosen Ankündigungen zur Reform des Ausländerrechts, statt langfristige Zukunftsperspektiven und ganzheitliche Konzepte für eine Migrations-, Integrations- und Minderheitenpolitik zu entwickeln. In der Spanne zwischen individueller Asylgewährung und kollektiver Not, Entwicklungsgefälle und schrumpfenden Aufnahmekapazitäten sei dreierlei sachlich notwendig, politisch machbar und rechtlich gestaltbar, glaubt Bade: Beibehaltung des individuellen Asylrechts für politisch Verfolgte, Einwanderungsgesetzgebung und -politik mit Quotenregelungen, Bekämpfung der Fluchtursachen als Hilfe zur Selbsthilfe sowie „ein für alle zugewanderten Minderheiten zuständiges ressortübergreifendes Bundesamt für Migration und Integration“ (S. 451).

Die Aufsätze bieten wissenschaftlich fundierte und verständliche Orientierungshilfen über die Vielfalt von Emigration und Migration in Geschichte und Gegenwart, mit Anmerkungen, Illustrationen, Diagrammen, Karten und Registern. Dabei kann jedes Kapitel für sich als selbständige Einheit gelesen werden.

Ursula Homann,
Freie Journalistin, Arnsberg